

Schäfer, Andrea; Schupp, Jürgen

Research Report

SOEP 2002 - Zur Erfassung der Vermögensbestände im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP)

SOEP Survey Papers, No. 147

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schäfer, Andrea; Schupp, Jürgen (2013) : SOEP 2002 - Zur Erfassung der Vermögensbestände im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP), SOEP Survey Papers, No. 147, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/86164>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

SOEP Survey Papers

Series C - Data Documentations

SOEP – The German Socio-Economic Panel Study at DIW Berlin

147-2013

SOEP 2002 – Zur Erfassung der Vermögensbestände im Sozio- oekonomischen Panel (SOEP)

Andrea Schäfer und Jürgen Schupp

Running since 1984, the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) is a wide-ranging representative longitudinal study of private households, located at the German Institute for Economic Research, DIW Berlin.

The aim of the SOEP Survey Papers Series is to thoroughly document the survey's data collection and data processing.

The SOEP Survey Papers is comprised of the following series:

Series A – Survey Instruments (Erhebungsinstrumente)

Series B – Survey Reports (Methodenberichte)

Series C – Data Documentations (Datendokumentationen)

Series D – Variable Descriptions and Coding

Series E – SOEPmonitors

Series F – SOEP Newsletters

Series G – General Issues and Teaching Materials

The SOEP Survey Papers are available at
<http://www.diw.de/soepsurveypapers>

Editors:

Prof. Dr. Gert G. Wagner, DIW Berlin and Technische Universität Berlin

Prof. Dr. Jürgen Schupp, DIW Berlin and Freie Universität Berlin

Please cite this paper as follows:

Andrea Schäfer, Jürgen Schupp. 2013. SOEP 2002 – Zur Erfassung der Vermögensbestände im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) (Reprint von DIW Berlin Data Documentation 11, 2006). SOEP Survey Papers 147: Series C. Berlin: DIW/SOEP

ISSN: 2193-5580 (online)

Contact: DIW Berlin
SOEP
Mohrenstr. 58
10117 Berlin

Email: soeppapers@diw.de

ANDREA SCHÄFER¹⁾
JÜRGEN SCHUPP²⁾

**SOEP 2002 – ZUR ERFASSUNG DER
VERMÖGENSBESTÄNDE IM SOZIO-OEKONOMISCHEN
PANEL (SOEP)**

DIW Berlin Data Documentation 11, 2006

Reprint 2013

1) DIW Berlin, SOEP und Graduate School of Social Sciences (GSSS), Universität Bremen (Stand 2006)

2) DIW Berlin, SOEP und Freie Universität Berlin, jschupp@diw.de. Korrespondenz bitte an Jürgen Schupp

Zusammenfassung

Mit der Verfügbarkeit der Daten des SOEP-Befragungsschwerpunktes aus dem Jahr 2002 „Persönliche Vermögensbilanz“ besteht in Deutschland erstmals die Möglichkeit nicht nur auf Haushalts- sondern auch auf Personenebene differenzierte Vermögensanalysen von privaten Haushalten durchzuführen. Der Berechnung von Mittelwerten sowie weiterer Verteilungsmaße zur Vermögensverteilung liegen im Falle von fehlenden Angaben zu einzelnen oder ganzen Gruppen von Vermögensbestandteilen eine Fülle von Annahmen zugrunde. Der Bericht dokumentiert die Erhebung von Vermögen im SOEP sowie die wichtigsten methodischen Ergebnisse zum Umfang fehlender Vermögensangaben und zeigt die Besonderheiten der unterschiedlichen Erhebungsmethoden im SOEP. Zudem werden die Ergebnisse eines ersten einfachen Imputationsansatzes präsentiert, der für weitergehende Verteilungsanalysen differenziert werden kann. Es wird gezeigt, dass der Anteil der Verweigerungen des metrischen Wertes an allen CAPI-Befragten von 25 bis 50 Prozent je nach Vermögensbestandteil schwankt. Davon gab über ein Drittel teilweise auch bis zur Hälfte der Personen zumindest einen kategorialen Schwellenwert an, der als eine fundierte Basis für eine Imputation dienen kann. Insgesamt verweigerten durchschnittlich ein Fünftel der PAPI-Befragten die Angaben zum Wert der Vermögenskomponenten vollständig. Die Auswirkung einer einfachen Imputationsmethode auf die Vermögenswerte wird durch entsprechende statistische Kennziffern zur Vermögensverteilung verdeutlicht. Der Beitrag macht darauf aufmerksam, dass weiterführende Analysen und Imputationsverfahren insbesondere bei internationalen Vergleichen nötig sind. Am Ende erfolgt ein Ausblick auf die geplanten Veränderungen des SOEP-Vermögensschwerpunktes im Jahr 2007.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Themenkomplex Vermögen im SOEP.....	3
3	Antwortausfälle bei den Formen der Erhebungsmethode.....	5
4	Imputation.....	9
5	Auswirkungen der Einfach-Imputation	12
6	Vergleich mit Aggregaten der EVS.....	14
7	Diskussion und Ausblick.....	15
	Literatur	16
	Anhang	18

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Tabelle 1: Formen der Verweigerung und Imputation in der SOEP Vermögensbilanz 2002.....	5
Tabelle 2 : Vermögenskomponenten nach Interviewform und beobachteten sowie fehlenden Angaben im Jahr 2002.....	19
Tabelle 3 : Übersicht der Schwellen bei CAPI-Befragten im Jahr 2002.....	6
Tabelle 4: Vermögenskomponenten nach Besitzerquoten und fehlende Angaben im Jahr 2002.....	7
Tabelle 5: Angabe von beobachteten und imputierten Vermögenswerten im Jahr 2002.....	20
Tabelle 6 : Beeinflussung der Vermögenskomponenten und Aggregate nach Imputationsmodellen für das Jahr 2002.....	21
Tabelle 7: Beeinflussung der Verteilungsmaße für das Nettogesamtvermögen im Haushalte vor und nach Imputation für das Jahr 2002.....	23
Tabelle 8: Immobilien-, Geld- und Gesamtvermögen der privaten Haushalte ⁷ im Überblick.....	24
Abb. 1: SOEP-Personenfragebogen 2002 - Vermögensbilanz.....	26

1 Einleitung¹

Mit der Verfügbarkeit der Daten des SOEP-Befragungsschwerpunktes aus dem Jahr 2002 „Persönliche Vermögensbilanz“ besteht in Deutschland erstmals die Möglichkeit auf Haushalts- und auf Personenebene differenzierte Vermögensanalysen von privaten Haushalten durchzuführen. Zur SOEP-Vermögensbilanz zählt sowohl die Ermittlung des Wertes von selbstgenutzten wie auch dem sonstigen Immobilienbesitz. Weiterhin wird das Geldvermögen in Haushalten erfasst und um geschätzte Rückkaufwerte von Lebensversicherungen, privaten Rentenversicherungen oder Bausparverträgen ergänzt. Auch über Betriebs- oder Produktivvermögen wurden Auskünfte erhoben sowie eine Bewertung höherer Sachvermögen (jedoch ohne Kraftfahrzeug[e]) vorgenommen. Schließlich lässt die Kenntnis der erfragten Höhe von Schulden, Krediten sowie Darlehenswerten bei Immobilien eine Differenzierung zwischen Bruttovermögen (einschl. Verbindlichkeiten) und Nettovermögen zu.

Berechnet man Durchschnittswerte dieser spezifischen Vermögensindikatoren für Haushalte in Deutschland,² so besitzt jeder Haushalt im Jahr 2002 rund 159.300 Euro Vermögen, abzüglich durchschnittlicher Gesamtbelastungen je Haushalt von 22.517 Euro verfügt ein durchschnittlicher Privathaushalt in Deutschland somit knapp über 136.700 Euro Nettovermögenswerte (Median 35.000 Euro).

Der Berechnung dieser Mittelwerte sowie weiterer Verteilungsmaße liegen eine Fülle von Annahmen zugrunde, wie bei der Berechnung im Falle von fehlenden Angaben zu einzelnen oder ganzen Gruppen von Vermögensbestandteilen vorgegangen wurde. Im folgenden werden die wichtigsten methodischen Ergebnisse zum Umfang fehlender Vermögensangaben dokumentiert sowie die Besonderheiten der unterschiedlichen Erhebungsmethoden im SOEP diskutiert. Zudem werden die Ergebnisse eines ersten einfachen Imputationsansatzes präsentiert, der für erste Verteilungsanalysen genutzt wurde, der freilich gegenwärtig verbessert wird.³

¹ Dieser Beitrag entstand im Zusammenhang mit einem Gutachten im Rahmen des Zweiten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung, das von der Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf der Freien Universität Berlin (FALL) und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) erstellt wurde (Kohli, et al. 2005).

² Ohne Haushalte mit kompletter Verweigerung sämtlicher Vermögensindikatoren.

³ Die Elaborierung der Imputationen erfolgt innerhalb der SOEP-Gruppe im Rahmen der Luxemburg Wealth Study (LWS) und des von der Hans-Böckler-Stiftung (HBS) 2006 bis 2008 geförderten Projekts „Erstellung und Analyse einer konsistenten Geld- und Realvermögensverteilungsrechnung für Personen und Haushalte 1988 und 2002 unter Berücksichtigung der personellen Einkommensverteilung“.

Diverse methodische Untersuchungen weisen auf die grundsätzliche Bedeutung - vor allem für die Randverteilung - fehlender Werte in Bevölkerungsstudien hin (Biewen 2001, Groves et al. 2004 sowie Schnell 1997) und gehen z.T. auch der Frage von Gründen und Motiven nach. Dies kann in der Komplexität der verwendeten Instrumente oder Formulierung der Fragen (Schräpler 2003, Hill und Willis 2001) begründet liegen oder – im Fall von Längsschnittstudien – auch durch den Wechsel von Interviewer/-innen ausgelöst werden (Schräpler und Wagner 2001, Rendtel 1995, Riphahn und Serfling 2005). Befragungsgestützte Angaben zu Vermögensbeständen müssen deshalb mit Vorsicht interpretiert werden, da die befragten Personen vielfach keine exakten Angaben über die tatsächliche Höhe ihrer Vermögensbestandteile machen bzw. aus Unkenntnis über aktuelle Bewertungen auch nicht machen können. Ein nicht zu vernachlässigender Anteil an Haushalten gibt zudem grundsätzlich keine Informationen über die Höhe von Vermögensbeständen weiter. Auch diesen Haushalten werden im Rahmen von Imputationsverfahren Werte zugewiesen.

Es gibt mehre Möglichkeiten mit den fehlenden Werten umzugehen (vgl. Rubin 1979). Hierzu zählt bspw. nur die vorhandenen Informationen zu nutzen und für den fehlenden Rest eine Gewichtung vornehmen oder aber auch diverse Techniken der Imputation fehlender Werte anzuwenden. Eine Imputation fehlender Werte führt dazu anschließend über komplette Informationen für den gesamten Datensatz zu verfügen.

Nur nach Gewichtung und/oder Imputation ist es möglich Ergebnisse von Survey-Stichproben mit gesamtwirtschaftlichen Aggregaten in Beziehung zu setzen, wie bspw. im Fall der Vermögensimputation mit der Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank. Zudem können dadurch potenzielle Selektionen in den Schätzungen vorgegriffen werden, so dass die Annahme der zufällig fehlenden Werte möglich ist.

Im Fall einer personenbezogenen Differenzierung von Vermögensbeständen im Haushalt ergeben sich zudem Probleme sowohl hinsichtlich der Konsistenz aller personenbezogenen Angaben im Haushalt als auch bezüglich von partiellem Item-Non-Response einzelner Befragungspersonen.

2 Themenkomplex Vermögen im SOEP

Bereits im Jahre 1988 wurde durch das SOEP, innerhalb der „Vermögensbilanz privater Haushalte“, persönliche Vermögenswerte von Haushalten erfasst.⁴ Das Verfahren aus dem Jahre 1988 wurde aus zwei Gründen in den folgenden Jahren nicht wiederholt: einerseits wegen der nur selektiven Vollständigkeit der erhobenen Daten, andererseits wegen der Beeinträchtigung der Teilnahmemotivation bei einer nicht unerheblichen Zahl von Panelhaushalten (Rendtel 1995).⁵ In den Jahren 2001 bis 2003 erfolgte nicht nur die detaillierte Erfassung sieben verschiedener Vermögensarten auf Individualeben sondern auch eine damit einhergehenden Anwendung innovativer Methoden, wie der CAPI-Befragung⁶ (vgl. Abschnitt 3). Somit ist auf Grundlage des SOEP eine systematische und eingehende Analyse von Vermögenskomponenten mit dem Jahr 2002 möglich geworden.

Im Kontext⁷ von Fragen zur sozialen Sicherung und Altersvorsorge erfasste das SOEP im Themenkomplex „Ihre persönliche Vermögensbilanz“ zentrale Elemente individueller⁸ Vermögensbestände. Dazu wurden die Probandinnen und Probanden gefragt: „Verfügen Sie persönlich über folgende Formen von Eigentum oder Vermögen? Falls ja: schätzen Sie bitte jeweils den heutigen Vermögenswert.“ Nachfolgend wurden sieben verschiedene Vermögengstatbestände erhoben. Hierzu zählen:

1. selbstgenutzter Immobilienbesitz,
2. sonstiger *Immobilienbesitz*, sowie die Art der Immobilie,
3. *Geldanlagen*⁹, soweit diese zusammen mehr als 2.500 Euro betragen,
4. gebundenes Vermögen in Form von *Versicherungsverträgen* (Lebensversicherungen, privaten Rentenversicherungen oder Bausparverträgen), durch den Rücklaufwert,
5. *Betriebs- oder Produktivvermögen*, vor Steuern aber nach Abzug von Kreditbelastungen,

⁴ Zu methodischen und inhaltlichen Analysen der Vermögensbestände im Jahr 1988 vgl. H. Schlomann (1992)

⁵ <http://www.diw.de/deutsch/sop/service/doku/index.html#1.5>

⁶ So wurde im Rahmen von sogenannten Feasibility-Studien zur Realisierung einer Hocheinkommensstichprobe für das Jahr 2002 auch Pretest vorgenommen, bei denen getestet wurde, ob die schrittweise Abfrage von Größenklassen der Methode überlegen ist, zunächst nach numerischen Beträgen fragen und erst bei Vorliegen von Item-Nonresponse Größenklassen zu erheben (vgl. Infratest Sozialforschung 2001).

⁷ Diese Einbettung der Vermögensfrage hat einen vergleichsweise niedrigen Item-Non-Response zur Folge (vgl. auch Schupp et al. 2003).

⁸ Dieser Ansatz unterscheidet sich von anderen Erhebungen in Deutschland (Einkommens- und Verbrauchstichprobe (EVS) oder in der Mannheimer Save-Studie).

6. *Gebrauch- und Sachvermögen*¹⁰ ab einem Wert von 2.500 Euro und

7. *Konsumentenkredite*, die „als Privatperson bei einer Bank, einer sonstigen Einrichtung oder bei einer Privatperson aufgenommen“ wurden und für die Privathaftung besteht, wiederum ab einem Wert von 2.500 Euro. Die Höhe der Kredite wurden ohne Zinsen erfragt.

Zu jedem Vermögensbestandteil wurden, soweit zutreffend, folgende Aspekte erfragt: der Wert in Euro, der persönliche Eigentumsanteil und ggf. noch bestehende Belastungen. Den Wert der Immobilien erfasst das Konzept über den aktuellen Verkehrswert¹¹ und soweit Belastungen vorliegen, den Darlehenswert¹² über die gegenwärtige Restschuld (vgl. Abbildung 1 im Anhang).

Von insgesamt 23.892 befragten Personen gaben im Jahr 2002 genau 9.108 an, Eigentümer des selbstbewohnten Hauses bzw. Wohnung zu sein; 2.814 besaßen sonstigen Haus- und Grundbesitz, 10.187 verfügten über Geldanlagen jeglicher Art, 11.618 besaßen Lebens- oder Rentenversicherungen, 1.183 nannten einen gewerblichen Betrieb ihr Eigen und 2.210 hatten Sachvermögen oder Kapital über 2.500 Euro vorzuweisen (vgl. Tabelle 2 im Anhang). Folglich besitzen mehr als ein Drittel der Personen selbstgenutztes Haus- und Grundbesitz, sowie ca. zwölf Prozent Immobilieneigentum in dem sie nicht wohnen. Wesentlich mehr Personen verfügen über Geldanlagen und Versicherungsverträge. Hingegen nennen nur fünf Prozent einen Betrieb oder ein Unternehmen ihr Eigen.

⁹ Darunter fallen Sparguthaben, Spar- oder Pfandbriefe, Aktien oder Investitionsanteile.

¹⁰ „in Form von Gold, Schmuck, Münzen oder wertvollen Sammlungen“ ; „ohne Kraftfahrzeuge“

¹¹ Der Verkehrswert ist der Marktwert eines (un)bebauten Grundstücks an einem bestimmten Stichtag. Hingegen bestimmt sich der Einheitswert als ein vom Finanzamt festgesetzter steuerlicher Richtwert für Grundstücke und Gebäude, auf dessen Basis u. a. die Grundsteuer und die Grunderwerbsteuer ermittelt werden.

¹² ohne Zinsen

3 Antwortausfälle bei den Formen der Erhebungsmethode

Die Mehrzahl der Befragungspersonen gaben Auskunft über ihre persönlichen Vermögensbestände viele lehnten aber auch eine Auskunft desgleichen ab.

Im Folgenden werden zunächst die Formen der Verweigerung und deren imputierte Werte überblicksartig ausgewiesen. Den kompletten Fragekomplex verweigerten ca. 4,1 Prozent aller befragten Personen. Diese Gruppe wollte keinerlei Auskunft über ihre Vermögensbestände geben, somit ist eine Imputation besonders schwierig und wurde in diesem Rahmen bislang noch nicht umgesetzt. Gleiches gilt für 3,4 Prozent der befragten Personen, die Informationen zu einzelnen oder mehreren Vermögenskomponenten verweigerten, d.h. keinerlei Auskunft zum z.B. vorhandenes Immobilienvermögen gaben. Hingegen konnte bei ca. 5.000 Personen - die angaben vermögend zu sein, aber nicht sagen wollten – oder konnten - wie hoch der gegenwärtige Wert ihres Vermögens ist - eine Imputation vorgenommen werden. Dies für ca. 2.000 Personen sogar im Rahmen angegebener Vermögensschwellen, wie sie im Falle der CAPI-Interviews vorliegen. Über 800 Personen äußerten sich nicht zu ihrem persönlichen Anteil an Immobilienbesitz oder/und Geldanlagen. (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1:
Formen der Verweigerung und Imputation in der SOEP Vermögensbilanz 2002

Verweigerung ...	N	Imputation	imputierter Wert
des gesamten Fragenkomplexes	989	nein	/
der Angaben zu den jeweiligen Vermögenskomponenten ¹	811	nein	/
der offenen Betragsangaben ¹	5.158	ja	Mittelwert
davon Schwellen angegeben ¹	2.006	ja	Mittelwert
der Eigentümeranteile ^{1,2}	869	ja	1
Teilrealisierte Haushalte	969	ja	0

1 mindestens eine Angabe/Wert verweigert, aber nicht alle.

2 Es wurden sowohl Antwortverweigerungen als auch Angaben, wie trifft nicht zu, imputiert, soweit ein Vermögenswert vorhanden und die Person nicht alleiniger Eigentümer war.

Quelle: SOEP.

Bei der Befragung zur persönlichen Vermögensbilanz sind zwei Gruppen zu unterscheiden. So machten knapp zwei Drittel der Befragten ihre Antworten in PAPI-Interviews (PAper and Pencil Interviews) oder füllten den Fragebogen selbstständig aus und gaben den offenen Betrag der Vermögenskomponenten an. Rund ein Drittel der Befragten machten ihre Angaben als CAPI-Befragte (Computer Assisted Personal Interviews). Sie wurden bei der Frage zur Vermögenshöhe zunächst durch kategoriale Vermögensschwellen geleitet bevor sie den offenen Betrag angeben konnten (vgl. Tabelle 3).

Dies hat den Vorteil, dass bei Verweigerung des offenen Betrags zumindest der kategorial abgefragte Betrag als Näherung vorliegt (vgl. auch Tabelle 2 Spalte 3). Wird aus den Antworten ersichtlich, dass eine Person die jeweilige Vermögenskomponente ihr Eigen nennt, hingegen die Frage nach der Höhe des Betrages verweigert, ist eine Imputation mit einem Stützwert möglich. Die verschiedenen Stützwerte sind die Wertebereiche der jeweiligen Vermögensschwellen, wie sie in Tabelle 3 ausgewiesen sind

**Tabelle 3:
Übersicht der Schwellen bei CAPI-Befragten im Jahr 2002**

Vermögenskomponenten	Einstiegs- schwelle über/unter ...	untere Schwelle über/unter ...	obere Schwelle über/unter ...
Immobilienvermögen (selbstgen.)	200.000	100.000	400.000
Immobilienvermögen (sonstige)	150.000	20.000	500.000
Geldanlagen	20.000	5.000	100.000
Versicherungsverträge	20.000	5.000	100.000
Betriebsvermögen	50.000	5.000	500.000
Gebrauchs- und Sachvermögen	20.000	5.000	100.000
Wohnungsbaudarlehn (selbstgen.)	50.000	20.000	150.000
Wohnungsbaudarlehn (sonstige)	100.000	10.000	250.000
Konsumentenkredite	10.000	5.000	50.000

Quelle: SOEP.

Wie aus Tabelle 2 hervorgeht, schwankt der Anteil der Verweigerungen des metrischen Wertes an allen CAPI-Befragten der jeweiligen Komponente zwischen 50,4 Prozent von Personen mit Angaben zu Versicherungsverträgen und 24,2 Prozent für Personen mit Angaben zu Immobilienbesitz. Davon gab über ein Drittel teilweise auch bis zur Hälfte der Personen ohne

Angabe eines Betrages zumindest einen kategorialen Schwellenwert an. Dagegen verweigerten durchschnittlich ein Fünftel der PAPI-Befragten die Angaben zum Wert der Vermögenskomponenten, hier können keine Imputationen auf Grundlage von Stützwerten vorgenommen werden. Insgesamt gesehen ist die Informationsfülle bei CAPI-Befragten demnach wesentlich umfangreicher und somit sind präzisere Imputationen auf Basis von Mittelwerten möglich.

Die Besitzerquoten liegen bei den CAPI-Interviews bei nahezu sämtlichen Vermögenskomponenten höher als in der Papier-Version des Fragebogens. Lediglich bei den beiden Wohnungsbaukredit-Fragen liegen die CAPI-Quoten deutlich niedriger. Die Höhe dieser rohen Besitzerquote ist freilich in der Darstellung von Tabelle 4 nicht unbeeinflusst von der jeweiligen Höhe der Verweigerung der Vermögenskomponente (k.A.-Anteil). Dieser ist umgekehrt in der Papier-Version bei sämtlichen Vermögenskomponenten – außer bei den Wohnungsbaukrediten um einige Prozentpunkte höher als bei den CAPI-Interviews.

Tabelle 4:
Vermögenskomponenten nach Besitzerquoten und fehlende Angaben im Jahr 2002

(in %)

Vermögenskomponenten	Besitzerquote		keine Angaben			
	Insg.	CAPI	Sonstige	Insg.	CAPI	Sonstige
Immobilienvermögen (selbstgen.)	38,1	41,0	37,0	4,5	(0,4)	6,1
Immobilienvermögen (sonstige)	11,8	12,0	11,7	4,8	0,9	6,4
Geldanlagen	42,6	44,1	42,1	5,9	4,0	6,7
Versicherungsverträge	48,6	49,5	48,3	5,5	3,0	6,5
Betriebsvermögen	5,0	4,9	5,0	5,2	1,6	6,6
Gebrauchs- und Sachvermögen	9,2	12,1	8,1	5,7	3,9	6,4
Wohnungsbaukredite (selbstgen.) ¹	46,9	36,1	51,6	12,8	15,9	11,5
Wohnungsbaukredite (sonstige) ¹	43,2	35,6	46,3	10,1	11,5	9,5
Konsumentenkredite	10,9	11,0	10,9	5,2	2,1	6,4

¹ Basis: Eigentümer mit selbstgenutztem bzw. sonstigem Haus- und Grundbesitz.

Bemerkung: ungewichtet Ergebnisse; Stichproben A-G, Befragungspersonen.

(...) = Fallzahl unter 30. [...] = Fallzahl unter 10. / = nicht vorhanden.

Quelle: SOEP.

Insgesamt legen die Ergebnisse nach der Erhebungsform nahe, dass CAPI für die Durchführung einer Vermögensbilanz die überlegenere Erhebungsmethode darstellt und auch zu vollständigeren Angaben zur Vermögenshöhe führt.

4 Imputation

Auf Basis der zwei Formen der Interviewführung wird eine sich am Stützwert (Schwelle) der CAPI-Befragung orientierende Mittelwertimputation für CAPI-Befragte und eine sich am gesamten Subsample orientierte Mittelwertimputation für die PAPI-Befragten vorgenommen¹³.

Die für die Imputation genutzten Stützwerte der CAPI-Befragten wurden hierarchisch angelegt. Nicht berücksichtigt wurden jedoch wie bereits in Abschnitt 3 ausgeführt solche Personen, die Angaben zum Vermögenswert insgesamt verweigerten (keine Angaben), den Besitzes von Vermögen der jeweiligen Komponente verneinten (z.B. kein Immobilienvermögen) und die Einstiegsfrage sowie alle Stützwerte und den Betrag verweigerten (siehe Tabelle 3). Lag also diese Basisinformation über die Bandbreite der Vermögenshöhe vor und sie verneinten nur den offenen Betrag konnte bei Angabe, die erste Schwelle, z.B. weniger oder mehr als 200.000 Immobilienbesitz, anschließend weitere Schwellen abgefragt werden, um so nahe wie möglich an den eigentlichen Gesamtwert heran zu kommen. Zunächst für Immobilienbesitz mehr oder weniger als 400.000 Euro bzw. mehr oder weniger als 100.000 Euro. Daraus ließen sich vier Schwellen mit a) weniger als 100.000 Euro, b) von 100.000 bis 200.000 Euro, c) von 200.000 bis 400.000 Euro und d) mehr als 400.000 Euro erstellen, die den Personen ohne Angabe des Betrages aber mit Angabe der entsprechenden Schwelle zugewiesen wurden. Genau in der gleichen Weise wurde mit den Angaben zu den anderen Vermögenskomponenten verfahren (vgl. Tabelle 4).

Anschließend ordneten wir die Personen mit Angaben zum offenen Betrag, d.h. diese Personen gaben an wie hoch z.B. der Verkehrswert ihrer selbstgenutzten Immobilie sei, anhand des Betrages den Schwellen der jeweiligen Vermögenskomponenten zu. Gab eine Person an Immobilien im Wert von 250.000 Euro zu besitzen fiel sie dadurch unter die Schwelle c) von 200.000 bis 400.000 Euro. Folgend wurde auf Basis dieser Angaben der Mittelwert der jeweiligen Schwelle gebildet und den Personen ohne Angabe des offenen Betrages innerhalb der Schwellen zugewiesen.

¹³ Auf Wunsch werden die beiden in STATA-programmierten DO-Files (für Personen und Haushalte) zur Verfügung gestellt.

Zu diversen Vermögenskomponenten wurde neben dem Gesamtwert auch der Eigentumsanteil nachgefragt. Die Angaben zum Gesamtwert für Immobilienvermögen und Geldanlagen wurden mit den entsprechenden Eigentümeranteilen gewichtet. Bei der Angabe eines Gesamtwertes einer Immobilie von 250.000 Euro und einer Angabe von 50 Prozent als Eigentümeranteil wurde der Person ein Vermögenswert von 125.000 Euro für die Immobilie zugewiesen.

Lag keine Angabe des Eigentümeranteils vor, ging der angegebene Gesamtwert der jeweiligen Komponente als Vermögenswert in die Berechnung ein. Bei einem Gesamtwert von 125.000 Euro für eine Geldanlage und der Verweigerung des Eigentümeranteil demnach als Vermögenswert 125.000 Euro für diese Vermögenskomponente. Insgesamt aber scheint die Erfassung des Eigentumsanteils, vor allem an nicht selbstgenutzten Immobilien, prekär zu sein.¹⁴ Die Angaben zu den Anteilen variierten stark, zwischen 1 bis 99 Prozent, wobei allerdings ca. 90 Prozent einen Anteil von 50 Prozent angibt. Eine haushaltsinterne Konsistenzprüfungen (Abgleich zwischen Gesamtwert und Eigentumsanteil sowie mit anderen Haushaltsmitgliedern) ist hier nicht verwirklicht worden und steht somit für weiterführende Analysen noch aus.

Anschließend sah das einfache Imputationsverfahren vor, dass sobald eine kategoriale Angabe der Vermögenskomponente bei CAPI-Befragten beobachtet wird, diese den Mittelwert über alle Vermögensangaben innerhalb der Kategorie und Komponente zugespitzt bekommt. Fälle ohne Angaben von Schwellen oder PAPI-Befragte erhielten den Mittelwert über alle Befragten der jeweiligen Interviewform und Vermögenskomponente zugewiesen.

In der Mehrzahl der bislang durchgeführten Vermögensanalysen¹⁵ erfolgte bislang eine Aggregation der Vermögenskomponenten auf der Haushaltsebene.¹⁶ Dazu wurden die Vermö-

¹⁴ Bei sonstigen Immobilien wurden eine Anzahl bis zu 55 angegeben. Die Frage nach der Beteiligung an einer Unternehmung klärt zudem nicht den Anteil den die jeweilige Person an diesem Unternehmen hat. Teilweise könnte es schwer sein für die Personen den Veräußerungswert für die Vermögenskomponenten zu schätzen.

¹⁵ Auf Basis dieses Imputationsverfahrens siehe Schupp et al. 2003, Krause und Schäfer (2005) sowie Kohli und Schupp (2005); auch in der Studie von Ammermüller et al. 2005 wurde auf diesen Imputationsansatz zurückgegriffen.

¹⁶ Wichtig ist zu beachten, dass "The relevance of missing values in such an income construct is very much affected by the degree to which aggregation across persons is necessary: e.g. household labor income – being just one major component of market income – consists of all individual household members' labor income, which itself is the sum of labour income from first to second jobs, [...] . Almost by definition, the risk of understating the true income from a given source is increasing with the number of items and household members across which income components have to be aggregated. If the underlying missing mechanisms do not follow a random process, all derived information on income inequality will be severely distorted" (Grabka/Frick 2003:5).

gensangaben (ggf. nach Imputation) der jeweiligen Komponente der Individuen über alle im Haushalt lebenden erwachsenen Personen aufsummiert und so z.B. der Immobilienbesitz pro Haushalt errechnet.¹⁷ Besaß ein Haushaltsmitglied 125.000 Euro und eine weitere Person 150.000 Euro ergab sich demnach ein Immobilienbesitz von 275.000 Euro für den Haushalt.

¹⁷ Fehlende Angaben (keine Angaben zur Vermögenskomponente) gingen mit einem Wert von Null in die Summierung ein.

5 Auswirkungen der Einfach-Imputation

Ergebnisse des Imputationsverfahrens sind in Tabelle 5 dargestellt, in der diverse Lagemaße beobachteter und imputierter Werte einzelner Vermögenskomponenten errechnet wurden. Der höchste Anteil von imputierten Werten findet sich beim Betriebsvermögen. Aber auch die Vermögenskomponenten Sachvermögen und Versicherungsverträge sind durch hohe Verweigerungsquoten der Beträge gekennzeichnet. Es ist ersichtlich, dass die Mittelwerte der beobachteten Werte denen der imputierten Werte gleichen. Der Median der imputierten Fälle weicht jedoch stark von dem der beobachteten Fälle ab, er liegt meist oberhalb dem mit Angabe von Werten. Dies ist zu erwarten, da Vermögen linksschief verteilt sind und somit der Mittelwert oberhalb des Medians liegt. Die Standardabweichung ist demgegenüber aufgrund der Mittelwertimputation erwartungsgemäß wesentlich niedriger als bei beobachteten Werten, da das gewählte Verfahren zu einem Verlust von Varianz führt (vgl. Tabelle 5).

Der Einfluss der Imputation auf die Vermögensstruktur wird in Tabelle 6 ausgewiesen. Nach Imputation der fehlenden Vermögenswerte steigt das Bruttovermögen von 4.850 auf 6.132 Mrd. Euro an und ergibt nach Abzug der Schulden von rund 858 Mio. Euro ein Nettogesamtvermögen von 5.274 Mrd. Euro.¹⁸

Insgesamt beträgt folglich der gewichtete Anteil der imputierten Vermögenswerte ca. ein Fünftel des Bruttovermögens.¹⁹ Davon gehen 50 Prozent auf Imputationen von Immobilienvermögen und jeweils ca. ein Sechstel auf Imputationen in den Lebensversicherungen und Betriebsvermögen zurück. Die größten strukturellen Veränderungen ergeben sich im Betriebsvermögen, hier werden 50 Prozent des Gesamtvolumens durch Imputationen bestritten. Aber auch das Sachvermögen mit 37,4 Prozent und das Versicherungsverträge mit 32,1 Prozent erfahren erhebliche Zuwächse im Volumen durch die Imputationen (vgl. Tabelle 6).

Die Auswirkung der Imputation auf die Vermögenswerte wird auch durch entsprechende statistische Kennziffern zur Vermögensverteilung deutlich. In der ersten Spalte von Tabelle sieben ist das Nettogesamtvermögen der Haushalte vor der Imputation ausgewiesen. Alle

¹⁸ Analysen auf Basis multivariater Imputationsverfahren mit den Daten des SOEP für das Jahr 2002 ergaben einen Vermögensbestand von 6.523 Mrd. Euro vor Abzug der Belastungen und eine Nettogesamtvermögen von 5.586 Mrd. Euro. (Bach, et al 2004:91)

¹⁹ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch Bach et al. (2004).

verteilungsbezogenen Indikatoren verweisen auf einen hohen Grad der Ungleichverteilung der Vermögen in privaten Haushalten. Dieser verringert sich nach einer Mittelwertimputation, wie Spalte zwei der gleichen Tabelle darstellt. Die Imputation von Mittelwerten hat demnach eine Reduzierung der Varianz und damit einhergehend der Ungleichheit der Vermögensbestände zur Folge. Mit anderen Worten: Mittelwertimputation ist für eine bessere Berechnung von Aggregaten nützlich, jedoch insbesondere bei Berechnungen zur Vermögensverteilung sind komplexeren Imputationsverfahren vorzuziehen.

6 Vergleich mit Aggregaten der EVS

Die auf Haushaltsebene aggregierten Vermögensdaten ermöglichen einen Vergleich mit anderen Datenquellen mit Vermögensbilanzen, so z.B. der vom Statistischen Bundesamt erhobenen Einkommens- und Verbrauchsstichprobe vom Jahr 2003.²⁰

In Tabelle 8 werden zwei Varianten der SOEP Vermögensbilanz der EVS gegenübergestellt. In Spalte eins zunächst die Variante mit Imputation und in Spalte zwei diejenige ohne Imputationen. Ohne Imputationen ergeben sich erwartungsgemäß deutlich niedrigere Vermögensaggregate als in der EVS²¹. So liegt das Gesamtnettovermögen auf Basis des SOEP bei 3.987 Mrd. Euro und des der EVS bei 4.575 Mrd. Euro. Dies mag u.a. an dem im SOEP ermittelten Nettogeldvermögen, von nur 841 Mrd. Euro im Vergleich zu 1.447 Mrd. Euro in der EVS, liegen. Das SOEP erfasst deutlich ein niedrigeres Geldvermögen und immens höhere Konsumentenkredite.²² Demgegenüber liegen die Werte der ermittelten Darlehen für Immobilienbesitz unter denen der EVS, die Schätzwerte für das Immobilienvermögen per se aber in etwa gleicher Höhe. Die geringere Immobilienbesitzquote mag der besseren Erfassung von Haushalten in denen Ausländer leben geschuldet sein. Nach der Imputation fehlender Angaben ist das Immobilienvermögen im Vergleich zu EVS erheblich angestiegen, die Darlehen für Immobilienbesitz hingegen nicht. Das Geldvermögen ist durch höhere Konsumentenkredite immer noch geringer als in der EVS. Es kann angenommen werden, dass mit dem SOEP eher Haushalte mit größerem Immobilienbesitz und höheren Schulden in Form von Konsumentenkrediten erfasst werden. Insgesamt liegt das Nettogesamtvermögen nach Imputation, jedoch ohne Betriebs- und Sachvermögen im SOEP bei 4.917 Mrd. Euro.

²⁰ Beim EVS-Vergleich ist zu berücksichtigen, dass in der EVS das Betriebsvermögen nicht erhoben wird. Bei dem hier vorgenommenen Vergleich wurde das Betriebsvermögen wie auch das Sachvermögen nicht mit eingerechnet.

²¹ Freilich könnte dies auch durch eine entsprechende Anpassung der Hochrechnungsfaktoren korrigiert werden.

²² Zu gleichen Erkenntnissen gelangen Irene Becker und Richard Hauser (2004) beim Vergleich der EVS mit dem SOEP Vermögensbilanz. Allerdings liegt ihnen dabei die nicht imputierte Form der Vermögenskomponenten zugrunde.

7 Diskussion und Ausblick

Die hier dokumentierten einfachen und vorläufigen Imputationen der SOEP-Schwerpunktfragen 2002 stellten einen ersten Schritt dar, um aktuelle Analysen der Vermögensverteilung zu erleichtern. Weiterführende Analysen und Imputationsverfahren sind ohne Zweifel insbesondere auch für internationale Vergleiche nötig.

Eine erhebungsbedingte Einschränkung der Erfassung des Gesamtvolumens der Vermögensbestände in Privathaushalten liegt im SOEP an den gewählten Eingangsschwellen in den Fragen zu Vermögensbestandteilen. So schließt die Verwendung eines Eingangsschwellenwertes von 2.500 Euro bei ausgewählten Vermögensfragen (Geldanlagen, Gebrauchs- und Sachvermögen sowie Konsumentenkrediten) Personen, die Vermögens- oder Schuldenwerte unterhalb dieser Schwelle haben eindeutig aus. Zwar werden auf diese Weise Haushalte ohne höhere Vermögenswerte mit Nachfragen „geschont“. Dies dürfte auf die Vermögensausstattung auf der individuellen bzw. haushaltsbezogenen Ebene nur zu einer geringen Unterschätzung führen, jedoch kumuliert diese vermutlich nennenswert große Gruppe an „Geringvermögenden“ gesamtwirtschaftlich zu einem nennenswerten Bestand insbesondere von Geldvermögen, der gegenwärtig im SOEP offensichtlich tendenziell unterschätzt bleibt. Denn für diese Personengruppe können gegenwärtig keine Korrekturen vorgenommen werden, was zu einer Unterschätzung der Gesamtvermögen führt.

Darüber hinaus kann sich das Imputationsverfahren für PAPI-Befragte nicht an Schwellenwerten orientieren, hier müssen Vermögensmittelwerte der angegebenen Komponenten über alle Personen die Angaben zu dieser Komponente gemacht haben eingesetzt werden. Eine Erhöhung des Anteils der CAPI-Befragten könnte dieses Problem umgehen.

Hinsichtlich der vorgesehenen Replikation des SOEP-Befragungsschwerpunktes im Jahr 2007 wird weitgehend das im Jahr 2002 eingesetzte Instrumentarium unverändert eingesetzt. Lediglich hinsichtlich der unteren Eingangsschwellen erfolgt eine Absenkung von 2.500 auf nunmehr lediglich 500 Euro, um auch die Gruppe der „Geringvermögenden“ künftig besser im SOEP nachzubilden. Eine weitere Veränderung wird in einer stärkeren sprachlichen Betonung der jeweils persönlichen Vermögensangaben liegen, um die offensichtlich nicht völlig fehlerfreien Aggregationswerte auf Haushaltsebene künftig zu verbessern.

Literatur

- Ammermüller, Andreas, Andrea M. Weber und Peter Westerheide (2005): Die Entwicklung und Verteilung der Vermögens privater Haushalte unter besonderer Berücksichtigung des Produktivvermögens. Projektbericht an das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. Mannheim: ZEW.
- Bach, Stefan; Haan, Peter; Maiterth, Ralf und Sureth, Caren (2004): Modelle für die Vermögensbesteuerung von natürlichen Personen und Kapitalgesellschaften – Konzepte, Aufkommen, wirtschaftliche Wirkungen. In: DIW Berlin - Politikberatung kompakt, Heft 1. Berlin.
- Becker, Irene; Frick, Joachim; Grabka, Markus; Hauser, Richard; Krause, Peter; Wagner, Gert G.(2003): A Comparison of the Main Household Income Surveys for Germany: EVS and SOEP. In: Hauser, Richard (Ed.): Reporting on Income Distribution and Poverty. Berlin.
- Becker, Irene; Hauser, Richard; Krause, Peter; Grabka, Markus; Mattil, Birgit und Klaus Kortmann (2004): Verteilung der Einkommen 1999 – 2003. Bericht zur Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung.
- Biewen, Martin (2001): Item-Nonresponse and Inequality Measurement: Evidence from the German Earnings Distribution, *Journal of the German Statistical Society (Allgemeines Statistisches Archiv)*, Vol. 85, S. 409 – 425.
- Canberra Group (2001): Expert Group on Household Income Statistics. Final Report and Recommendations. Ottawa.
- Grabka, Markus M. and Joachim R. Frick (2003): Imputation of Item-Non-Response on Income Questions in the SOEP 184-2002. Berlin, German Institute for Economic Research, S. 1-23.
- Groves, Robert M., Floyd J. Jr. Fowler, Mick P. Couper, James M. Lepkowski, Eleanor Singer, und Roger Tourangeau (2004): *Survey Methodology*. Hoboken, NJ.
- Hill, Daniel, and Robert J. Willis. (2001): Reducing Panel Attrition: A Search for Effective Policy Instruments. *Journal of Human Resources*, Vol. 36(3), S. 416-438.
- Infratest Sozialforschung (2001): SOEP-Pretest für Vermögensfragen (2002). Kurzbericht über die Ergebnisse. München (mimeo).
- Kohli, Martin, Harald Künemund, Andrea Schäfer, Jürgen Schupp und Claudia Vogel (2005): Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Erbschaften und Vermögensverteilung. Projektbericht an das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. unter: http://www.bmgs.bund.de/nn_603382/SharedDocs/Publikationen/Forschungsprojekte-Lebenslagen/a-348-10081,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/a-348-10081.pdf
- Kohli, Martin, Harald Künemund, Andrea Schäfer, Jürgen Schupp und Claudia Vogel (2006): Erbschaften und ihr Einfluss auf die Vermögensverteilung. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 75, Heft 1 (im Erscheinen).
- Krause, Peter und Andrea Schäfer (2005): Verteilung von Vermögen und Einkommen in Deutschland: große Unterschiede nach Geschlecht und Alter. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Heft 11.
- Rendtel, Ulrich (1995): *Lebenslagen im Wandel: Panelausfälle und Panelrepräsentativität*. Frankfurt, Campus.
- Riphahn, Regina T. und Oliver Serfling (2005): Item Non-response on Income and Wealth Questions, *Empirical Economics*, Vol. 30(2), S. 521-538.
- Rubin, Donald (1979): Using Multivariate Sampling and Regression Adjustment to Control Bias in Observational Studies. In: *Journal of the American Statistical Association*, Vol. 74, S. 318-328.
- Schlomann, Heinrich (1992): *Vermögensverteilung und private Altersvorsorge*. Frankfurt am Main/New York, Campus.

- Schnell, Rainer (1997): Nonresponse in Bevölkerungsumfragen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schräpler, Jörg-Peter (2003). Gross-Income-Nonresponse in the German Socio-Economic Panel (GSOEP) - Refusal or Don't Know?. Schmollers Jahrbuch - Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, (1).
- Schräpler, Jörg-Peter und Gert Wagner (2001): Das Verhalten von Interviewern - Darstellung und ausgewählte Analysen am Beispiel des Interviewer-Panels des Sozio-oekonomischen Panels. Allgemeines Statistisches Archiv, Vol. 85(1), S.45-66.
- Schupp, Jürgen und Gert G. Wagner (2002): Maintenance of and innovation in long-term panel studies: The case of the German Socio-Economic Panel (GSOEP). In: Allgemeines Statistisches Archiv, Vol. 86(2), S. 163-175.
- Schupp, Jürgen, Tobias Gramlich, Bettina Isengard, Gert G. Wagner und Bernhard v. Rosenblatt (2003): Repräsentative Analyse der Lebenslage einkommensstarker Haushalte. Forschungsprojekt des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Anhang

Tabelle 2:
Vermögenskomponenten nach Interviewform und beobachteten sowie fehlenden Angaben im Jahr 2002

Interviewform	Capi					Sonstige					
	vor- handen	davon: fehlender Wert	davon: Capi Schwelle	ohne Ver- mögen	k.A.	insges.	vor- handen	davon: fehl. Wert	ohne Ver- mögen	k.A.	insges.
Vermögenskomponenten											
Immobilienvermögen (selbstgenutzt)	2761	667	234	3951	28	6740	6347	437	9757	1048	17152
Immobilienvermögen (sonstige)	810	225	98	5871	59	6740	2004	228	14057	1091	17152
Geldanlagen	2973	1091	333	3500	267	6740	7214	731	8794	1144	17152
Versicherungsverträge	3335	1681	758	3202	203	6740	8283	1627	7746	1123	17152
Betriebsvermögen	332	148	62	6300	108	6740	851	202	15173	1128	17152
Gebrauchs- und Sachvermögen	815	381	166	5660	265	6740	1395	211	14656	1101	17152
Wohnungsbaukredite (selbstgenutzt)	997	400	161	1325	439	2761	3277	/	2343	727	6347
Wohnungsbaukredite (sonstige)	288	77	37	429	93	810	928	/	886	190	2004
Konsumentenkredite	740	218	57	5857	143	6740	1870	148	14181	1101	17152
	in %	in % von 1	in % von 2		in %		in %	in % von 1		in %	
Immobilienvermögen (selbstgenutzt)	41,0	24,2	35,1	58,6	(0,4)	100,0	37,0	6,9	56,9	6,1	100,0
Immobilienvermögen (sonstige)	12,0	27,8	43,6	87,1	0,9	100,0	11,7	11,4	82,0	6,4	100,0
Geldanlagen	44,1	36,7	30,5	51,9	4,0	100,0	42,1	10,1	51,3	6,7	100,0
Versicherungsverträge	49,5	50,4	45,1	47,5	3,0	100,0	48,3	19,6	45,2	6,5	100,0
Betriebsvermögen	4,9	44,6	41,9	93,5	1,6	100,0	5,0	23,7	88,5	6,6	100,0
Gebrauchs- und Sachvermögen	12,1	46,7	43,6	84,0	3,9	100,0	8,1	15,1	85,4	6,4	100,0
Wohnungsbaukredite (selbstgenutzt)	36,1	40,1	40,3	48,0	15,9	100,0	51,6	/	36,9	11,5	100,0
Wohnungsbaukredite (sonstige)	35,6	26,7	48,1	53,0	11,5	100,0	46,3	/	44,2	9,5	100,0
Konsumentenkredite	11,0	29,5	26,1	86,9	2,1	100,0	10,9	7,9	82,7	6,4	100,0

(...) = Fallzahl unter 30; [...] = Fallzahl unter 10; / = nicht vorhanden
Quelle: SOEP.

Tabelle 5:
Angabe von beobachteten und imputierten Vermögenswerten im Jahr 2002

Vermögenskomponenten	N	in %	Mittelwert	Median	StAbw
Immobilienvermögen (selbstgenutzt)					
beobachtete Fälle	8004	87,9	153.595	125.000	130.934
imputierte Fälle	1104	12,1	142.585	151.114	29.687
insgesamt	9108	100,0	152.261	125.000	123.228
Immobilienvermögen (sonstige)					
beobachtete Fälle	2361	83,9	206.530	100.000	747.075
imputierte Fälle	453	16,1	169.200	213.946	65.304
insgesamt	2814	100,0	200.374	110.000	684.651
Geldanlagen					
beobachtete Fälle	8365	82,1	27.769	10.000	85.491
imputierte Fälle	1822	17,9	25.001	26.850	9.137
insgesamt	10187	100,0	27.274	15.000	77.573
Versicherungsverträge					
beobachtete Fälle	8310	71,5	24.772	10.000	90.018
imputierte Fälle	3308	28,5	20.852	21.786	9.416
insgesamt	11618	100,0	23.656	13.000	76.317
Betriebsvermögen					
beobachtete Fälle	833	70,4	284.290	50.000	1.902.410
imputierte Fälle	350	29,6	226.955	304.757	107.284
insgesamt	1183	100,0	267.327	100.000	1.597.367
Gebrauchs- und Sachvermögen					
beobachtete Fälle	1618	73,2	22.088	8.000	100.729
imputierte Fälle	592	26,8	21.352	19.219	14.125
insgesamt	2210	100,0	21.891	10.000	86.491
Wohnungsbaudarlehn (selbstgenutzt)					
beobachtete Fälle	4274	98,6	54.906	43.000	76.673
imputierte Fälle	62	1,4	55.855	55.855	/
insgesamt	4336	100,0	54.919	45.000	76.123
Wohnungsbaudarlehn (sonstige)					
beobachtete Fälle	1216	99,5	129.773	57.500	434.818
imputierte Fälle	6	[0,5]	[115.560]	[115.560]	/
insgesamt	1222	100,0	129.703	57.625	433.749
Konsumentenkredite					
beobachtete Fälle	2244	86,0	26.545	9.650	127.205
imputierte Fälle	366	14,0	25.921	24.376	9.883
insgesamt	2610	100,0	26.457	10.000	118.004

(...) = Fallzahl unter 30

[...] = Fallzahl unter 10

/ = nicht vorhanden

Quelle: SOEP.

Tabelle 6:

Beeinflussung der Vermögenskomponenten und Aggregate nach Imputationsmodellen für das Jahr 2002**Vermögenswerte von Personen**

Vermögenskomponenten	Vermögenswerte ohne Imputation ¹			Vermögenswerte mit Imputation ²		
	Mittelwert	Volumen in Mio.	in % ³	Mittelwert	Volumen in Mio.	Änderung in % ⁴
Immobilienvermögen (selbstgenutzt)	47.629	2.872.952	59,2	52.665	3.354.310	14,4
Immobilienvermögen (sonstige)	11.844	736.785	15,2	15.186	964.331	23,6
Geldanlagen	9.500	546.124	11,3	10.823	679.619	19,6
Versicherungsverträge	7.423	401.246	8,3	9.369	590.944	32,1
Betriebsvermögen	3.657	228.567	4,7	6.935	439.727	48,0
Gebrauchs- und Sachvermögen	1.050	64.313	1,3	1.631	102.780	37,4
Bruttogesamtvermögen	75.687	4.849.998	100,0	95.690	6.131.757	20,9
Wohnungsbaudarlehn (selbstgenutzte)	7.580	481.669	58,7	7.692	489.889	1,7
Wohnungsbaudarlehn (sonstige)	3.053	193.810	23,6	3.088	196.067	1,2
Konsumentenkredite	2.329	145.060	17,7	2.711	171.607	15,5
Gesamtbelastungen	12.806	820.591	100,0	13.383	857.565	4,3
Nettogesamtvermögen	62.881	4.029.394	-	82.307	5.274.192	-

Tabelle 6: Fortsetzung

Vermögenskomponenten	Vermögenswerte nach Modell 1 ¹			Vermögenswerte nach Modell 2 ²		
	Mittelwert	Volumen in Mio. in % ³		Mittelwert	Volumen in Mio.	Änderung in % ⁴
Vermögenswerte von Haushalten						
Immobilienvermögen (selbstgenutzt)	77.526	2.793.801	58,5	86.857	3.255.415	14,2
Immobilienvermögen (sonstige)	20.699	765.001	16,0	26.193	980.997	22,0
Geldanlagen	15.421	531.476	11,1	17.807	660.804	19,6
Versicherungsverträge	11.736	390.624	8,2	15.386	573.486	31,9
Betriebsvermögen	6.142	227.964	4,8	11.611	434.567	47,5
Gebrauchs- und Sachvermögen	1.760	64.193	1,3	2.711	100.985	36,4
Bruttogesamtvermögen	126.614	4.773.074	100,0	159.297	6.006.263	20,5
Wohnungsbaudarlehn (selbstgenutzte)	12.447	466.019	57,3	12.643	473.850	1,7
Wohnungsbaudarlehn (sonstige)	5.515	206.479	25,4	5.569	208.589	1,0
Konsumentenkredite	3.817	141.029	17,3	4.461	168.201	16,2
Gesamtbelastungen	21.580	813.519	100,0	22.517	849.000	4,2
Nettogesamtvermögen	105.034	3.959.551	-	136.780	5.157.248	-

Modell 2 : mit Mittelwertimputationen und Eigentümeranteil

1 a) Vermögenswerte sowie Schulden wurden nach angegebenen Anteilen gewichtet b) bei Nichtangabe der Anteile wurde der Wert ohne Anteilsgewichtung genommen
c) alle Personen/Haushalte ohne Angaben der Vermögenskomponente wurden entfernt; 2 wie Modell 1 nur a) bei Angabe von Eigentum und gleichzeitiger Nichtangabe des Wertes wurde der Mittelwert aus der Anteilsgewichtung nach Interviewform und Schwellen imputiert; 3 Vermögens- und Schuldenstruktur des Bruttovermögens vor Abzug der Belastungen; 4 Veränderungen der Vermögens- und Schuldenstruktur, Zunahme des Volumens in %

(...) = Fallzahl unter 30; [...] = Fallzahl unter 10; . = nicht vorhanden.

Quelle: SOEP, gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 7:
Beeinflussung der Verteilungsmaße für das Nettogesamtvermögen im Haushalte vor und nach Imputation für das Jahr 2002

	Nettogesamtvermögen vor Imputation	Nettogesamtvermögen nach Imputation
Lagemaße¹		
Mittelwert in Euro	105.034	136.780
Median in Euro	10.500	35.000
Standardabweichung	261.888	277.299
Verteilungsmaße^{1,2}		
GINI	0,769	0,710
Theil-Entropiemaß Tt	1,242	0,997
Theil-Koeffizient Tb	4,677	3,472
Generalized Entropy GE (a=2)	2,961	1,989
Atkinson-Maß (e=1)	0,991	0,969
Atkinson-Maß (e=2)	0,999	0,999
Variationskoeffizient V	2,433	1,995
Randgruppenrelation 75/50	12,857	5,380

¹ Haushalte ohne jede Angaben zum Fragekomplex ‚Vermögensbilanz‘ wurden entfernt: N= 343.

² Das Nettogesamtvermögen der Haushalte mit Schulden oder ohne Vermögen wurde auf einen Euro gesetzt. Insgesamt vor Imputation 3.859 Haushalte und nach Imputation 2.470 Haushalte.

Quelle: SOEP, gewichtet Ergebnisse.

Tabelle 8:
Immobilien-, Geld- und Gesamtvermögen der privaten Haushalte⁷ im Überblick

Vermögenskomponenten	SOEP 2002 mit Imputationen	SOEP 2002 ohne Imputationen	EVS 2003
alle Haushalte			
ungewichtete Fallzahlen	12.668	12.668	/
hochgerechnet	39.049.693	39.049.693	/
Bruttoimmobilienvermögen			
Mrd. Euro	4.588	3.936	4.082
Euro pro HH	117.501	100.795	109.812
Eigentümerquote (%) ¹	40,6	40,6	44,7
Euro pro Eigentümer-Haushalt	289.431	248.280	245.407
Wohnungsbaukredite			
Mrd. Euro	798	789	954
Euro pro HH	20.434	20.209	25.666
Euro pro Eigentümer-Haushalt	50.333	49.779	56.248
Nettoimmobilienvermögen			
Mrd. Euro	3.790	3.147	3.128
Euro pro HH	97.067	80.585	84.147
Euro pro Eigentümer-Haushalt	239.098	198.500	189.159
Bruttogeldvermögen			
Mrd. Euro	1.296	985	1.498
Euro pro HH	33.177	25.226	40.303
Eigentümerquote (%) ²	68,4	68,4	89,6
Euro pro Besitzer-Haushalt	48.485	36.866	44.988
Konsumentenkredite			
Mrd. Euro	169	145	51
Euro pro HH	4.331	3.701	1.378
Besitzerquote - Schulden (%) ³	14,0	14,0	15,7
Euro pro Schuldner-Haushalt	30.861	26.372	8.787
Nettogeldvermögen			
Mrd. Euro	1.126	841	1.447
Euro pro HH	28.846	21.525	38.925
Besitzerquote (%) ⁴	71,7	71,7	91,4
Euro pro Besitzer-Haushalt	40.215	30.009	42.578

Tabelle 8 : Fortsetzung

Vermögenskomponenten	SOEP 2002 mit Imputationen	SOEP 2002 ohne Imputationen	EVS 2003
Bruttogesamtvermögen (ohne Betriebs und Sachvermögen)			
Mrd. Euro	5.884	4.921	5.581
Euro pro HH	150.677	126.021	150.115
Besitzerquote (%) ⁵	77,5	77,5	/
Euro pro Besitzer-Haushalt	194.327	162.528	162.441
Restschulden			
Mrd. Euro	967	934	1.005
Euro pro HH	24.765	23.910	27.043
Euro pro Besitzer-Haushalt	31.939	30.836	29.204
Nettogesamtvermögen			
Mrd. Euro	4.917	3.987	4.575
Euro pro HH	125.913	102.111	123.072
Euro pro Besitzer-Haushalt ⁷	162.388	131.691	133.237

1Besitzerquote setzt sich zusammen aus Haushalten in denen mindestens eine Person, die Fragen zu selbstgenutzten Eigentum oder sonstigen Immobilieneigentum mit Ja beantwortet hat.

2 Besitzerquote setzt sich zusammen aus Haushalten in denen mindestens eine Person, die Fragen zu Geldvermögen oder Lebensversicherung mit Ja beantwortet hat.

3 Besitzerquote setzt sich zusammen aus Haushalten in denen mindestens eine Person, die Fragen zu Konsumkrediten(Schulden) mit Ja beantwortet hat.

4 Besitzerquote setzt sich zusammen aus Haushalten in denen mindestens eine Person, die Fragen zu Geldvermögen oder Lebensversicherung oder Konsumkrediten(Schulden) mit Ja beantwortet hat.

5 Besitzerquote setzt sich zusammen aus Haushalten in denen mindestens eine Person, die Fragen zu Eigentum oder Geldvermögen oder Lebensversicherung oder Konsumkrediten mit Ja beantwortet hat.

6alle Anstaltshaushalte rausgenommen

7 einschließlich Schulden.

Quelle: SOEP, gewichtet Ergebnisse.

Abbildung 1:
SOEP-Personenfragebogen 2002 - Vermögensbilanz

Ihre persönliche Vermögensbilanz

**Verfügen Sie persönlich über folgende Formen von Eigentum oder Vermögen?
Falls ja: schätzen Sie bitte jeweils den heutigen Vermögenswert.**

(A) Sind Sie persönlich Eigentümer des Hauses oder der Wohnung, in der Sie selbst wohnen?

Ja →
Nein ... ↓

Wert:
Wenn Sie heute verkaufen würden, wieviel würden Sie für Wohnung/Haus einschließlich Grundstück erzielen? EURO

Belastungen:
Falls Wohnung/Haus noch mit Darlehen belastet ist, wie hoch ist etwa die heutige Restschuld (ohne Zinsen)? EURO

Persönlicher Eigentumsanteil:
Sind Sie alleiniger Eigentümer (zu 100%) oder Miteigentümer (z.B. gemeinschaftlich mit Ehepartner)? Alleiniges Eigentum
Wenn letzteres, wie hoch ist Ihr persönlicher Anteil? Anteil in %

(B) Haben Sie, abgesehen von selbst genutztem Wohneigentum, sonstigen Haus- oder Grundbesitz?

Ja →
Nein ... ↓

Art und Anzahl der Immobilien:
Um welche Art Immobilien handelt es sich dabei?

Einfamilienhaus/Eigentumswohnung (aber nicht selbst genutzt)
 Mehrfamilienhaus/Mietshaus
 Ferienwohnung/Wochenendwohnung
 Unbebautes Grundstück
 Sonstige Immobilie

Wie viele solcher Immobilien – ohne das selbstgenutzte Wohneigentum – haben Sie insgesamt? Anzahl

Wert:
Wenn Sie Ihren Immobilienbesitz – ohne das selbstgenutzte Wohneigentum – heute verkaufen wollten, welchen Preis könnten Sie etwa erzielen? EURO

Persönlicher Eigentumsanteil:
Sind Sie davon alleiniger Eigentümer (zu 100%) oder Miteigentümer (z.B. gemeinschaftlich mit Ehepartner)? Alleiniges Eigentum
Wenn letzteres, wie hoch ist Ihr persönlicher Anteil? Anteil in %

Belastungen:
Falls Ihr Immobilienbesitz noch mit Darlehen belastet ist, wie hoch ist etwa die heutige Restschuld (ohne Zinsen)? EURO

C Verfügen Sie über Geldanlagen von mehr als 2.500 EURO, etwa in Form von Sparguthaben, Spar- oder Pfandbriefen, Aktien oder Investmentanteilen?

Ja →
Nein ... ↓

Wert:
Wie hoch schätzen Sie den Wert Ihrer Geldanlagen insgesamt? EURO

Persönlicher Eigentumsanteil:
Sind diese Geldanlagen alle auf Ihren Namen angelegt oder laufen sie teilweise auch auf Gemeinschaftskonten mehrerer Personen, etwa bei Ehepaaren? Alleiniges Eigentum

Wenn letzteres, wie hoch ist Ihr persönlicher Anteil? Anteil in %

D Besitzen Sie gegenwärtig Lebensversicherungen oder private Rentenversicherungen oder Bausparverträge?

Ja →
Nein ... ↓

Wert:
Wie hoch schätzen Sie den derzeitigen Rückkaufwert dieser Versicherungsverträge bzw. Geldanlagen? EURO

E Sind Sie Eigentümer eines gewerblichen Betriebes, d.h. einer Firma, eines Geschäfts, einer Kanzlei, einer Praxis oder eines landwirtschaftlichen Betriebes, oder an einem solchen Betrieb beteiligt?

Ja →
Nein ... ↓

Persönlicher Eigentumsanteil:
Sind Sie in diesem Betrieb alleiniger Unternehmer, oder beteiligter Unternehmer, z.B. nach GBR, GmbH oder KG? Alleiniger Unternehmer
Beteiligter Unternehmer

Wert:
Wie hoch schätzen Sie den heutigen Vermögenswert Ihres Betriebes bzw. Ihrer Beteiligung? Das ist der Preis vor Steuern, den Sie bei einem Verkauf des Betriebes bzw. Ihrer Beteiligung erzielen könnten, unter Berücksichtigung eventueller bestehender Kreditbelastungen. EURO

F Verfügen Sie über Sachvermögen von mehr als 2.500 EURO (ohne Kraftfahrzeuge) in Form von Gold, Schmuck, Münzen oder wertvollen Sammlungen?

Ja →
Nein ... ↓

Wert:
Angenommen, Sie könnten diese Sachvermögen veräußern: Wie hoch schätzen Sie den Gesamtwert ein? EURO

G Einmal abgesehen von Hypotheken für Haus- und Grundbesitz oder Baudarlehen: **Haben Sie zur Zeit noch Schulden aus Krediten, die Sie als Privatperson bei einer Bank, einer sonstigen Einrichtung oder bei einer Privatperson aufgenommen haben, und für die Sie privat haften?**

Gemeint sind nur größere Schulden von 2.500 EURO oder mehr. Ohne Hypotheken und Baudarlehen!

Ja →
Nein ... ↓

Belastung:
Derzeitige Restschulden (ohne Zinsen): EURO

Frage 86
nächste Seite!